Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1920

320 (22.11.1920) Erstes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: In Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 5.50 Mk. an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 5.10 Mk. Auswärts durch unsere Agenturen bezogen 5.50 Mk. monatlich. am Postschalter abgeholt monatlich 5.30 Mk., vierteljährl. 15.90 Mk., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 5.65 M. vierteljährl. 16.95 M.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: Die 5gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum a) lokal 1.40 M. b) auswärts 1.60 M. Reklamezeile 5.— Mk., an erster Stelle 5.50 Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags, kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894 Hauptschriftleiter Nr. 277

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Martin Holzinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Karl Johe und Hermann Weick; für Inserate: Heinrich Sprieser. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66. Telephon-Amt Uhland 2902.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

117. Jahrg. Nr. 320. — Montag, den 22. November 1920 — Erstes Blatt

Wehrgesetz, Friedensvertrag und Heeresergänzung.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Der Vertrag von Versailles hat das deutsche Volk, was seine Wehrverfassung angeht, zu Verhältnissen zurückgeführt, von denen wir glaubten, daß sie der Vergangenheit angehörten. An die Stelle der allgemeinen Wehrpflicht ist das Werbesystem getreten, an die Stelle des Volksheeres mit zwei- und dreijähriger aktiver Dienstzeit ein Söldnerheer mit zwölfjähriger Verpflichtung zum ununterbrochenen Dienst. Die die Ergänzung der Wehrmacht betreffenden Bestimmungen des Entwurfs zum Wehrgesetz sind unter dem Druck der knebelnden Bedingungen des Vertrages von Versailles entstanden. Den Vertrag müssen wir zu erfüllen suchen, so gut es geht, da hilft kein Versteckspielen, kein Winden; nur ehrliche offene Arbeit, so schwer sie jedem Deutschdenkenden wird, schafft klare Bahn. Unter dieser Voraussetzung gilt es nun, ein brauchbares Machtinstrument für die Regierung zu schaffen, auf das das deutsche Volk wieder stolz sein soll.

Aus dem Entwurf des Wehrgesetzes und ebenso aus den in Vorbereitung befindlichen Offiziersergänzungsbestimmungen geht hervor, daß das neue Reichsheer einen durchaus demokratischen Charakter trägt und dem sozialen Empfinden unserer Zeit in jeder Weise entspricht. Besonders zu begrüßen ist das Fernhalten der Politik vom Heere, eine Bestimmung, die schon unter den sozialistischen Regierungen Bauer und Müller festgelegt worden ist.

Am 1. Januar kommenden Jahres soll sich nun das Reichsheer aus 96 000 bereits ausgebildeten, in jeder Beziehung geeigneten Unteroffizieren und Mannschaften zusammensetzen. Noch genügt den einzelnen Stellen die Zahl derer nicht, die sich bereits zum Uebertritt gemeldet haben. Die Unsicherheit, was Wehrmachtgesetz und Wehrmachtversorgungsgesetz dem Soldaten bieten werden, hält viele Leute davon ab, sich jetzt schon für 12 Jahre zu binden. Gelingt es dem Reichstag, die Militärgesetze möglichst bald zu verabschieden, so wird das den Zustrom an Freiwilligen günstig beeinflussen. Erst wenn die Freiwilligen über eine gesicherte Zukunft vollkommene Klarheit haben, wird am 1. Januar die Sollstärke auch erreicht werden.

Der Ersatz für Ausscheidende wird bereits im Laufe des Jahres 1921 erforderlich werden. Von zahlreichen Dienststellen der Wehrmacht war der Vorschlag gemacht worden, eine gesetzliche Probedienstzeit von 6 Monaten einzuführen. Diese Forderung erscheint schlechterdings selbstverständlich. Man kann nicht dem Freiwilligen, der sich meldet, ins Herz sehen, ob er nach Charakter und sonstigen Anlagen zum militärischen Dienst geeignet ist. Eine Probezeit muß erst ergeben, ob der Betreffende geeignet und würdig ist, auf 12 Jahre verpflichtet zu werden. Die Konferenz von Spaa hat unseren Antrag abgelehnt in ständiger Angst vor dem toten Cid Compeador, in Sorge vor dem Wiederauftreten des Krümpersystems. Der Vorgesetzte ist nunmehr auf die Innehaltung strenger Grundsätze bei der Auswahl der Freiwilligen angewiesen.

Und da sollen ihm nicht die Hände gebunden werden. Es wird niemand etwas dagegen einzuwenden haben, wenn die Nachforschungen im Vorleben der sich Meldenden besonders gründlich ausgeführt werden, wenn bei der körperlichen Untersuchung das Höchstmaß der Bestimmungen über die Tauglichkeit zu grunde gelegt wird und wenn der Kompagniechef eine Geeignetheits-, Leistungsfähigkeits- und Intelligenzprüfung abhält. Das kann er sich jedoch nur leisten, wenn die Auswahl genügend groß ist. Der Zustrom an Freiwilligen hängt aber, wie bereits angedeutet worden ist, von dem ihnen gebotenen Anreiz ab, den Wehrgesetz, Wehrmachtversorgungsgesetz, Besoldungsgesetz, Offiziersergänzungs-, Beförderungs-, Urlaubs- usw. Bestimmungen hinreichend bieten. Ist dagegen der Zustrom gering, dann ist der Vorgesetzte darauf angewiesen, zu nehmen, was sich bietet, um seine Sollstärke zu erreichen. Daß die Verwendungsfähigkeit der Wehrmacht unter mangelndem und mangelhaftem Ersatz leidet, bedarf keiner weiteren Erörterung. Hier liegt ein Interesse, das alle staatserhaltenden Kreise ohne Unterschied der Partei in hohem Maße berührt. Wenn auch das Hineinströmen ungeeigneter und unwürdiger Elemente in die Wehrmacht nicht völlig vermieden werden kann, so muß doch alles geschehen, um die Befreiung von untauglichen, ungeeigneten und unwürdigen Leuten zu ermöglichen. Die Knebelung durch die Entente in bezug auf den Ersatz bedingt scharfe Bestimmungen des Reichs in bezug auf die Kündigung. Um aber Härten zu vermeiden, sieht das Wehrgesetz besondere Bestimmungen in Gestalt eines Einspruchrechtes gegen unberechtigte Entlassungen vor, also Schutz gegen Willkür. Sicherung gegen Willkür bietet das weiteren, so unglaublich es klingen mag, eine Zwangsmaßnahme der Entente. Wir dürfen auf Grund der Bestimmungen des Wehrgesetzes nicht uneingeschränkt Entlassungen vornehmen. Die Entente zwingt uns, gewissermaßen sparsam mit ihnen zu wirtschaften, indem sie im Versailler Vertrag uns diktiert, daß die Zahl der Mannschaften, die aus irgend einem Grunde vor Ablauf ihrer Verpflichtung aus dem Dienst ausscheiden, im Jahre nicht mehr als 5 vom Hundert der Gesamtstärke betragen darf. Den Männern, die diese Bedingungen niedergeschrieben haben, hat wieder die Angst vor uns die Feder geführt, die Sorge, daß wir einen großen Prozentsatz entlassen und ergänzen und uns somit eine Reserve schaffen könnten. Jetzt ist die Lage die, daß wir Freiwillige, die 12 Jahre gedient haben, uneingeschränkt entlassen dürfen, daß wir aber im übrigen wegen Untauglichkeit, Ungeeignetheit sowie auf Grund von Reklamation von 100 000 Köpfen nur 5000 im Jahr entlassen können. Wenn man bedenkt, daß dies bei einer Kompagnie von 161 Köpfen einer Zahl von 8 gleichkommt, so erkennt man, daß nicht jeder, der nicht allen Erwartungen entspricht und nicht alle Anforderungen erfüllt, fortgeschickt werden darf, daß von den Ungeeigneten und Unwürdigen wohl nur eine Entlassung der Unverbesserlichen in Frage kommen wird. Im übrigen muß versucht werden, mit allen Mitteln der Erziehung und Ausbildung tüchtige Soldaten heranzubilden. Die Länge der Dienstdauer gewährleistet, daß dieses Endziel erreicht wird; Güte der Führer und des Ausbildungspersonals beschleunigen die Erziehung und Ausbildung auch der anfangs ungeeigneten Leute.

Zusammenfassend ist zu sagen: der Vertrag von Versailles knebelt und beschränkt uns bei der Ergänzung der Wehrmacht.

Das Wehrgesetz trägt diesem Umstand durch scharf erscheinende Bestimmungen Rechnung, um die Wehrmacht von ungeeigneten und unwürdigen Elementen freizuhalten oder sie von solchen zu befreien.

Die Truppe muß im Rahmen der Bestimmungen geeignete junge Leute anwerben, muß in den Grenzen der Entlassungsmöglichkeiten und durch Heranbildung tüchtiger Führer und Erzieher dahin wirken, daß auch anfangs unbrauchbar erscheinender Ersatz zu tüchtigen Soldaten erzogen wird.

Der Soldat endlich, den auch die scharfen Bestimmungen gegen Willkür schützen, hat einmal die Gewähr, einem Stande anzugehören, der von Ungeeigneten und Unwürdigen frei bleibt, der aus diesem Grunde besondere Achtung genießen soll und wird. Er soll auch wissen, daß er, wenn er seine Pflichten treu erfüllt, auf jeden Fall in einem achtenswerten Beruf auf 12 Jahre eine gesicherte Stellung inne hat und nach seiner Dienstzeit einer gesicherten Zukunft entgegengeht.

Der Reichstag muß das Reichswehrgesetz und das Wehrmachtversorgungsgesetz im Staatsinteresse beschleunigt herausbringen.

Die Genfer Völkerbunds-Versammlung.

Deutschösterreich und der Völkerbund.

Aus Wien, 17. November wird uns geschrieben:

Die deutschösterreichische Regierung hat um die Aufnahme in den Völkerbund nachgesucht und über englischen Antrag wird dieses Gesuch in der Genfer Tagung zur Verhandlung kommen. In einem Schweizer Blatte veröffentlichte nun ein bekannter Ententejournalist einen Aufsatz, in dem er zur Aufnahme Deutschösterreichs in den Völkerbund rät, weil bei den deutschösterreichischen Wahlen die Anschlußanhänger geschlagen worden seien und die Aufnahme Deutschösterreichs in den Völkerbund deshalb zur weiteren Isolierung Deutschlands führen würde. Obgleich derselbe Typ bereits von einem Pariser Blatte ausgegeben worden war und der ganze Gedankengang des Artikels der in Paris beliebten falschen Wertung des Ergebnisses der deutschösterreichischen Wahlen entsprach, will die Wiener „Arbeiter-Zeitung" in dieser Darstellung den Beweis dafür erblicken, daß die christlichsoziale Partei zu einer Politik entschlossen sei, die den Anschluß verhindern und die Einkreisung Deutschlands vervollständigen wolle und daß aus diesem Grunde der Staatssekretär Mayr sich mit dem Gesuch an den Völkerbund so sehr beeilt habe. Da diese Darstellung geeignet ist, im Auslande eine falsche Vorstellung von der Lage in Deutschösterreich und der seine Politik bestimmenden Kräfte hervorzurufen, muß ihr mit dem Hinweise auf notorische Tatsachen entgegengetreten werden.

Der Träger der Völkerbundspolitik war in Deutschösterreich von allem Anfange an die sozialdemokratische Partei. Sie war es, die jeden Gedanken an einen Widerstand gegen das Diktat von St. Germain mit dem Hinweise darauf zu Boden schlug, daß eine Revision dieses Diktates nur vermittels des Völkerbundes erfolgen könne, im Besonderen aber betonte sie immer und immer wieder, daß der Weg zum Anschlusse über den Völkerbund gehe. Das war der leitende Gedanke aller Reden des früheren Staatskanzlers und Staatssekretärs des Äußern Dr. Renner womit er sich mit der Frage der Revision des Friedensvertrages und der Anschlußfrage beschäftigte. Obgleich die nichtsozialdemokratischen Parteien nicht ganz dieser optimistischen Auffassung huldigten, erklärten sie sich doch im Hauptausschusse mit diesem Programme einverstanden. Die gegenwärtige Regierung, beziehungsweise der leitende Staatssekretär Dr. Mayr hätte also durchaus im Geiste der bis vor kurzem von Dr. Renner geleiteten auswärtigen Politik gehandelt, wenn er bei der Eröffnung der Verhandlungen in Genf das Gesuch um Aufnahme Deutschösterreichs in den Völkerbund überreicht haben würde. Dr. Mayr ist aber in dieser Beziehung nicht eigenmächtig vorgegangen.

Im deutschösterreichischen Kabinette wurde bereits zur Zeit, als Dr. Renner noch Staatssekretär des Äußern war, und zwar über Initiative eben Dr. Renners, der einstimmige Beschluß erbracht, beim Völkerbunde, sobald seine Delegierten sich versammeln, um die Aufnahme Deutschösterreichs anzusuchen. Dieser Beschluß an dem sämtliche sozialdemokratischen Mitglieder der damaligen Regierung mitgewirkt hatten, wurde dann im parlamentarischen Hauptausschusse ebenfalls einstimmig, also auch von den Sozialdemokraten, genehmigt.

Daraus geht hervor, daß Staatssekretär Dr. Mayr in diesem Falle lediglich einen Beschluß durchgeführt hat, der ihm bei seinem Amtsantritte bereits vorlag, daß dieser Beschluß über Anregung Dr Renners und mit Zustimmung der Vertreter aller Parteien zustande gekommen war, also nicht irgendwelche parteipolitische Erwägungen, sondern eben dieser Beschluß, das Ansuchen der deutschösterreichischen Regierung an den Völkerbund bewirkt hatten.

*

Die Zulassung.

w. Genf, 21. Nov. Die fünfte Kommission, die mit der Prüfung der Frage der Zulassung von neuen Mitgliedern in den Völkerbund betraut ist, beschäftigte sich vor allen Dingen mit der Frage der juristischen Tragweite der Zulassung eines neuen Staates in den Völkerbund, d. h. mit der Frage, ob diese Zulassung die Anerkennung de jure dieses Staates durch jedes Mitglied des Völkerbundes zu bedeuten hat. Im Laufe der Beratung stellte Lord Cecil fest, daß die Entscheidungsfreiheit eines jeden Landes in dieser Angelegenheit durch die Bestimmungen des Völkerbundsvertrages nicht beeinträchtigt wird. Viviani (Frankreich) hob die Bedeutung dieser Frage hervor unter dem Hinweis auf die besondere Lage der Staaten, die aus dem Zusammenbruch des russischen Reiches entstanden sind. Nach weiterer Aussprache, an der sich u. a. Hayashi (Japan), Dr. Nansen (Norwegen), Politis (Griechenland) und Bagliani (Italien) beteiligten, wurde beschlossen, die Angelegenheit einer besonderen juristischen Kommission zur Berichterstattung zu überweisen.

Im weiteren Verlaufe der Diskussion über die Aufgaben der Kommission verglich Viviani diese mit einem Gerichtshof, der auf Grund des Völkerbundsvertrages über jeden einzelnen Fall ein Urteil zu fällen hat. Millen (Australien) und ein indischer Delegierter setzten auseinander, daß die Kommission sich vor allen Dingen von Erwägungen der Gerechtigkeit und Billigkeit leiten lassen müsse und nicht nur das Interesse des Völkerbundes, sondern auch das Interesse des die Aufnahme verlangenden Staates berücksichtigen müsse.

Schließlich wurden drei Unterkommissionen bezeichnet: Die erste, die präsidiert ist von Poullet, (Belgien), hat sich mit der Aufnahme von Finland, Esthland, Lettland, Litauen und Luxemburg, die zweite Kommission, die von Lord Cecil präsidiert wird und der u. a. auch angehören Branting (Schweden), Foster (Kanada) und Viviani (Frankreich) mit der Aufnahme Oesterreichs, Bulgariens, Albaniens und Liechtensteins zu befassen. Die dritte Kommission endlich, die von Dr. Nansen (Norwegen) präsidiert ist, hat die Aufnahmegesuche von Georgien, Armenien, Asherbeidschan, Ukraine und Costarica zu prüfen. Es wurde beschlossen, daß jede Anmeldung auf Grund folgender Gesichtspunkte zu prüfen sei: 1. Wurde das Aufnahmegesuch in regelrechter Form eingereicht? 2. Ist die Regierung, die das Gesuch gestellt hat, de jure oder de facto anerkannt und durch welche Staaten? 3. Stellt der Gesuchsteller eine Nation dar mit einer stabilen Regierung und endgültig festgesetzten Grenzen? Wie groß ist seine Oberfläche und seine Einwohnerzahl? 4. Hat er eine freie Regierungsform? 5. Welches ist seine Haltung gewesen sowohl in seinen Handlungen wie in seinen Erklärungen hinsichtlich der eingegangenen internationalen Verpflichtungen und hinsichtlich der Bestimmungen des Völkerbundes in Bezug auf die Rüstungsfrage?

Die Kommission beriet unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Sie gab nach Schluß der Sitzung, die heute nachmittag stattfand, einen kurzen Bericht an die Presse, demzufolge die Beratungen nur den Staaten galten, die Aufnahmegesuche eingereicht haben. Großen Raum nahmen die grundsätzlichen Fragen ein, ob nicht mit der Aufnahme der betreffenden Staaten ihre Anerkennung verbunden sei. Aus der Debatte ist hervorzuheben: Jonesen (Rumänien) wünscht, daß in den Unterkommissionen Delegierte der Nachbarstaaten des aufzunehmenden Staates sitzen. Fisher (England) besprach die Gesichtspunkte, die für die Aufnahme maßgebend sein sollen, darunter die künftigen Garantien über Ausführung der eingegangenen internationalen Verpflichtungen. Die für die Aufnahme aufgestellten Gesichtspunkte sind offenbar nicht nur im Hinblick auf die bereits angemeldeten Staaten, sondern auch für die Zukunft berechnet.

Die Abrüstung.

Genf, 21. Nov. Die 6. Kommission der Völkerbundsversammlung, die ihre Sitzung öffentlich gestaltete, behandelte das Abrüstungsproblem. Präsident Branting betonte, daß es sich vielleicht um die wichtigste dem vom Völkerbund zu lösenden Fragen handle.

Der norwegische Delegierte Lange gab ein ausführliches historisches Exposé über das Abrüstungsproblem. Die leitende Idee der Bestimmungen des Paktes liege darin, daß kein Staat mehr ein solches militärisches Uebergewicht erlangen dürfe, daß er dem anderen, gestützt auf seine militärische Macht, seinen Willen aufzwingen könne. Die Voraussetzung für jeden Fortschritt sei eine wirklich gegenseitige, durch den Völkerbund ausgeführte Kontrolle. Zur Lösung des Problems ist es notwendig, daß die vom Rat eingesetzte technische Kommission ergänzt wird durch eine aus Männern der Politik, der Wissenschaft und der Volkswirtschaft zusammengesetzte Kommission, da die Abrüstungsfrage in erster Linie eine politische und ökonomische Frage ist. Die Hälfte dieser Kommission soll vom Rat, die andere Hälfte von der Versammlung gestellt werden. Zweitens muß beim Generalsekretariat des Völkerbundes eine besondere Sektion für die Abrüstungsfrage eingerichtet werden, wie das der Bedeutung des Problems entspricht.

Wellington-Koo (China), der von der Kommission ebenfalls mit der Ausarbeitung eines allgemeinen Berichtes über das Problem betraut ist, unterstützte die Darlegungen Langes. Er ist überzeugt von dem guten Willen des Völkerbundsrates, mit der Abrüstungsfrage Ernst zu machen. Die größte Schwierigkeit liege darin, daß große Staaten wie Amerika und Rußland dem Völkerbund nicht angehören.

*

Brasiliens Glückwunsch.

Genf, 21. Nov. Der brasilianische Gesandte in Paris, Cunha, der Brasilien auf der Völkerbundversammlung vertritt, hat vom Präsidenten der Nationalversammlung zu Händen des Generalsekretariats und des Rates des Völkerbundes folgende Depesche erhalten: „Die Nationalversammlung Brasiliens hat heute in feierlicher Versammlung unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten der Republik einmütig beschlossen, dem Völkerbundsrat aus Anlaß des Sieges, den alle diejenigen, die in der Verteidigung der Freiheit der Völker vereinigt waren, heute feiern, ihre Glückwünsche und herzlichen Grüße zu senden.

Der Völkerbundsrat und Polen und Litauen.

Genf, 21. Nov. Der Völkerbundsrat, der am Sonntag nachmittag 6 Uhr unter dem Vorsitz von Hymans und in Anwesenheit von Balfour und Leon Bourgeois tagte, beschäftigte sich mit der Organisation der Volksabstimmung in dem zwischen Polen und Litauen strittigen Gebiete. Die Ehrlichkeit dieser Abstimmung soll gesichert werden durch ein internationales militärisches Truppenkontingent, wofür bereits Belgien, Spanien, Frankreich und Großbritannien ihre Mitwirkung zugesagt haben. Der Rat beschloß, unverzüglich die in Genf anwesenden Mitglieder der permanenten Schiffahrts- und Luftschiffahrtskommission des Völkerbundes mit der Prüfung der technischen Durchführung und der Verpflegung dieses Truppenkontingentes zu beauftragen.

Die englische Kirche.

w. London, 21. Nov. Die nationale Versammlung der Church of England trat in ihrer gestrigen Sitzung für den Völkerbund ein. Lord Hugh Cecil sagte, der Bund sei ein wichtiger Schritt zur Anerkennung der Pflicht der Nationen, einander zu lieben und zu helfen. Cecil appellierte an alle Geistlichen, den Völkerbund hochzuhalten und das Werk des Bundes zur Aufrechterhaltung des internationalen Friedens zu fördern. Der Bischof von London erklärte, durch die Unterstützung des Völkerbundes gehe die Christenheit zu einer Tat über. Lord Phillimore trat für die Aufnahme aller Nationen in den Bund ein. Eine in diesem Sinne gehaltene Entschließung wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen.

Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen zwischen Rußland und Polen.

London, 21. Nov. Die Friedensverhandlungen zwischen Sowjetrußland und Polen sind in Riga wieder aufgenommen worden. Es wurden von den Vertretern der beiden Parteien Ansprachen gehalten.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 6 Seiten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Außenpolitische Umschau.

Der Vertrag von Rapallo, so lebhaft er von Italien und Jugoslawien begrüßt worden ist, hat sein Nachspiel. Die italienische Regentschaft des Quaknero bestreitet den Delegierten, die in Rapallo zusammengetreten sind, das Recht, über Gebiet und Grenzen der Regentschaft Quarnero ohne Beteiligung von Abgesandten dieser Regentschaft zu entscheiden. Nach einem Beschluß im Jahre 1918 sei die Regentschaft begründet worden, um die Angliederung Fiumes an Italien vorzubereiten. Daher seien die Abmachungen von Rapallo für d'Annunzio unannehmbar und unausführbar. D'Annunzio selbst hat seinen Schwur erneuert, er werde die durch Ursprung und Gesinnung rein italienische Gebiete — er zählt dazu auch die abgetretenen dalmatinischen Grenzländer — nicht aufgeben. Er will aber die Konstituante abwarten, bevor er neue Unternehmungen einleitet. In einer Besprechung, bei der ihm von dem Kommandanten der Regierungstruppen, dem General Caviglia, eine Abschrift des Vertrages von Rapallo übergeben worden ist, versprach er aber, die Truppenführer und Mitglieder der Regentschaft in Fiume über die Bestimmungen des Vertrages entscheiden zu lassen. Die südslawische Regierung verlangt — begreiflicherweise — in einer Note an die italienische, daß diese weitere Aktionen d'Annunzios unmöglich mache und d'Annunzio selbst aus Fiume entfernt werden solle.

Der Guerillakrieg in Irland, der seit der Verhaftung und dem Tod des Bürgermeisters von Cork dauert, nimmt immer weitere Ausdehnung an. Bald greifen einzelne Gruppen der Sinnfeiner englisches Militär oder Polizei an, bald rächt sich die Polizei für die Ermordung ihrer Kollegen durch Ueberfälle auf politisch besonders Verdächtige. Fast keiner dieser Zusammenstöße geht ohne eine Anzahl Toter und Verwundeter ab. Im Unterhaus verlas Greenwood eine bei einer Razzia erbeutete Mitteilung des Oberstkommandierenden der irischen republikanischen Armee an den Chef seines Stabes. In diesem Dokument wird die Möglichkeit erörtert, die Milch, die den britischen Soldaten geliefert wird, mit Typhus zu infizieren. Die Nationalisten erklären das Schriftstück für gefälscht. Aber die Tatsache, daß solche Anklagen möglich sind, wirft ein grelles Licht auf die Art des Kleinkriegs, der ja immer mit tückischen Waffen geführt wird. Asquith hat dazu in einer Rede in London erklärt, die nichtunterrichteten Beamten der Krone seien verantwortlich für den kaltblütigen vorsätzlichen Mord in Irland, der der schwärzeste Despotismus sei. Er werde nicht eher ruhen, als bis er dem britischen Volke klar gemacht habe, welche Schmach in seinem Namen vollbracht werde.

Zur Wiedergutmachungsfrage sagte Lloyd George einem französischen Pressevertreter gegenüber, man dürfe nicht glauben, daß er sich von dem französischen Standpunkt entfernt habe. Es gebe aber nur zwei Methoden: entweder es werde Deutschland alles genommen, oder man einigt sich mit ihm über das, was es sofort und was es später zahlen könne. Er halte die letzte Methode für richtig. Man müsse eine feste Summe festsetzen, nicht etwa, um Deutschland ein Vergnügen zu bereiten (!). Selbstverständlich werde er mit der französischen Regierung gemeinsam vorgehen, wenn dann Deutschland die übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllen wolle. Seine Auffassung sei von keiner Abneigung oder Feindschaft gegen die Franzosen diktiert, aber er spreche als Geschäftsmann und Realpolitiker.

*

Frankreichs Marineprogramm.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **Paris**, 22. Nov. Der Marineminister Lanxy erklärte in einer Unterredung über sein Marineprogramm, daß er sich niemals zu zweifelhaften Experimenten hergeben werde. Er glaubt, daß Frankreich seine Seevormachtstellung im Mittelmeer behalten müsse. Hierzu sieht er den Bau von sechs neuen Kreuzern vor, die als Aufklärer dienen müßten, ferner den Bau von acht Torpedobootzerstörern und von zwölf Unterseebooten. Es werden außerdem im Mittelmeer elf weitere Kreuzer in gutem Zustande erhalten. Der Marineminister beklagte sich über den schlechten Stand der Bemannung. Es fehlten ihm 22 000 Mann.

Frankreich und Belgien.

Paris, 21. Nov. Der „Eclair" veröffentlicht eine Unterredung mit dem früheren nationalen Verteidigungsminister Belgiens, Janson, vor der Umbildung des Kabinetts. Zum Schluß dieser Unterredung sprach Janson den lebhaften Wunsch aus, daß das französisch-belgische Militärabkommen seine Ergänzung durch ein wirtschaftliches Übereinkommen finden möge. Auf die Frage, ob die Möglichkeit eines französisch-belgisch-englischen Militärbündnisses demnächst ins Auge gefaßt werden könne, antwortete Janson energisch: „Ich hoffe, daß durch die Wucht der Tatsachen England sich bald mit uns assoziieren wird, um Interessen zu wahren, die ebenso seine eigenen, wie die unsrigen sind. Die Verteidigung von Calais befindet sich am Rhein."

Frankreichs Expeditionen in Syrien und Cilicien.

Paris, 21. Nov. Die vereinigten Kammerausschüsse für Finanzen und auswärtige Angelegenheiten verhandelten gestern über die für Syrien und Cilicien verlangten Kredite in Anwesenheit des Generals Gouraud, des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers. Gouraud gab Aufklärungen über die Expedition Frankreichs in Syrien und Cilicien seit November 1919. Die Lage in Syrien sei seit dem Kampf von Damaskus und seitdem der Emir Fossal das Land verlassen habe, ausgezeichnet. Auch in Cilicien sei die Lage gut. Die Eisenbahnlinien von Adana nach Mersina und Alexandrette sei für den Verkehr wieder eröffnet. Ministerpräsident Leygues erläuterte die Verträge, auf Grund deren Frankreich in Syrien und Cilicien sei. Die Regierung habe die feste Absicht, das Besatzungsheer zu verringern, sobald die Ausführung des türkischen Friedensvertrages es gestattet.

Griechenland.

Athen, 21. Nov. Gemäß einem Beschluß des Kabinetts wird eine Volksabstimmung über die Rückkehr König Konstantins am 28. d. M. stattfinden. Rhallis empfing die Gesandten der fremden Mächte.

Athen, 21. Nov. (Havas.) Mit Venizelos sind auch alle früheren Minister abgereist, ebenso eine Anzahl Notabeln der liberalen Partei, darunter mehrere Zeitungsdirektoren.

Als der Erzbischof von Athen Meletios der Eidesleistung von Rhallis vor dem Regenten wie üblich beiwohnen wollte, weigerte sich Rhallis, ihn anzuerkennen, weil er in unkonstitioneller Weise ernannt worden sei.

Die Gefängnisse wurden nach der Abreise von Venizelos geöffnet und die politischen Gefangenen in Freiheit gesetzt.

Gestern vormittag statteten die Mitglieder des diplomatischen Korps dem neuen Ministerpräsidenten Rhallis einen offiziellen Besuch ab. Rhallis erklärte nach dem Empfange Pressevertretern gegenüber, er sei befriedigt von der Unterredung mit den Mitgliedern des diplomatischen Korps. Diese jedoch haben nach einer Havasmeldung betont, daß es sich bei dem Besuch um eine reine Förmlichkeit gehandelt habe und daß bisher kein Grund zum Optimismus vorliege.

Die Regierung hat die Offiziere in Smyrna gebeten, auf ihrem Posten zu bleiben.

Der Gouverneur der Nationalbank Zaimis ist zurückgetreten.

Wie die Havasagentur aus Athen erfährt, finden dort täglich Volkskundgebungen zu Ehren König Konstantins statt. Die Königin-Mutter Olga hat in einer Botschaft an das Volk angekündigt, daß sie in Abwesenheit ihres Sohnes König Konstantin die Regentschaft übernommen hat.

e. **Mailand**, 22. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der „Corriere della Sera" meldet aus Rom, daß die Regierung sich an einem etwaigen Einspruch der Alliierten gegen eine Wiedereinsetzung des Königs Konstantin nicht beteiligen werde.

Wie weiter gemeldet wird, befinden sich die Prinzen Georg und Alexander auf der Rückreise nach Athen. Dem „Corriere della Sera" zufolge wird Prinz Georg zum Oberkommissar von Thrazien und Prinz Alexander, der sich in der Schweiz aufhielt, zum Oberkommissar von Smyrna ernannt.

Venizelos.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **Rom**, 22. Nov. Am Samstag nachmittag ist die „Narziß" mit dem früheren griechischen Ministerpräsidenten Venizelos in Messina angekommen. Der Sohn des Ministerpräsidenten reiste im Nachtschnellzug nach Mitta weiter, Venizelos wird nach dem „Messagero" in einem Sonderzug durch Italien nach Frankreich weiterreisen.

Die Wiener Kabinettsbildung.

w. **Wien**, 22. Nov. Die Christlich-Soziale Vereinigung hat einstimmig beschlossen, den Bundesminister Mayr mit der Bildung des neuen Kabinetts zu betrauen. Er wird die Mission annehmen. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird sich das neue Kabinett folgendermaßen zusammensetzen: Bundeskanzler und Aeußeres: bisheriger Bundesminister Mayr, Inneres und Heerwesen: Sektionschef Glanz von Sicha, Kultus und Unterricht: Broisky, Finanzen: Sektionschef Grimm, Volksernährung: der bisherigen Leiter dieses Ministeriums Grünberger, Verkehr: bisheriger Bundesminister Pesta, Justiz: Sektionschef Paltauf, Handel, Gewerbe und Industrie: Bundesminister Heinl, Land- und Forstwirtschaft: Bundesminister Haneis, Sozialverwaltung: bisheriger Bundesminister Resch.

Parteiamtlichen Mitteilungen zufolge erklärte sich die Großdeutsche Volkspartei bereit, für die von der Christlich-Sozialen Partei vorgeschlagene Regierung formell zu stimmen, um damit die Regierungsbildung zu ermöglichen. Sie behält sich jedoch in sachlicher Beziehung vollkommen freie Hand vor.

Rußland und England.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **London**, 22. Nov. Der Entwurf eines Handelsvertrags mit Rußland ist Krassin übergeben worden. Das neue Projekt unterscheidet sich von dem vorhergehenden dadurch, daß eine Klausel sich mit dem Export von russischem Gold befaßt und in einer weiteren Klausel verlangt wird, daß die Beziehungen erst dann zwischen beiden Ländern aufgenommen werden können, wenn Rußland sich verpflichtet hat, seine Schulden an England zu bezahlen. Man glaubt zu wissen, daß Krassin diesen Vertrag unterzeichnen werde; was die Frage der Schulden anbelangt, so wird in einer besonderen Klausel festgelegt, daß die Höhe der Schuldsumme durch einen besonderen Vertrag bestimmt werden müsse.

Wrangel.

London, 21. Nov. Einem Berichterstatter der „Evening Standard" erklärte Wrangel, sein Heer sei intakt geblieben, um den Kern für eine neue Armee zu bilden. Alle Gewehre und Maschinengewehre seien gerettet und nur die Panzerwagen und Tanks seien vernichtet worden. es sei ihm jedoch nicht möglich gewesen, die Munition zu vernichten. Er habe sich außerdem genötigt gesehen, 15 000 verwundete Soldaten zurückzulassen, während es ihm gelungen sei, 6000 verwundete Offiziere mitzunehmen. Zahlreiche Fälle von Geisteskrankheit und Selbstmord seien, wie der Berichterstatter meldet, unter Wrangels Truppen vorgekommen.

China.

London, 22. Nov. Der „Times" wird aus Peking berichtet: Die Studenten erhoben am 17. November gegen die Entsendung japanischer Truppen nach der Mandschurei Einspruch. Patrouillen durchzogen die Stadt, um Unruhen zu verhüten. Die chinesische Regierung will in Huntschun alle zur Aufrechterhaltung der Ordnung erforderlichen Maßnahmen ergreifen, legt aber gegen die Entsendung japanischer Truppen Verwahrung ein.

Kohlensozialisierung.

H. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Wenn man die energische Interpellation der Mehrheitssozialdemokratie zur Kohlensozialisierung hörte, glaubte man noch besser als bisher zu verstehen, warum die Scheidemann-Partei sich so sehr sträubt, wieder in der Regierung mitzuarbeiten. Mit gutem Recht wies der Wirtschaftsminister Dr. Scholz in seiner Erwiderung denn auch darauf hin, daß die Sozialdemokraten während ihrer anderthalbjährigen Regierungszeit nicht in der Lage gewesen sind, eine Lösung des dornigen Problems praktisch zu fördern, und warum ihnen das nicht möglich war, deutete später ein deutschnationaler Abgeordneter an, als er die sozialistischen Autoritäten Bernstein und den preußischen sozialistischen Minister Severing als einwandfreie Zeugen dafür zitierte, daß im gegenwärtigen Augenblick eine Sozialisierung keine Erleichterung unserer Wirtschaftsnöte bringen könne.

Wenn dem aber so ist — die Erfahrungen mit den praktisch doch bereits sozialisierten Eisenbahn- und Postbetrieben bedeuten gleichfalls eine ernste Warnung —, so muß der Verdacht entstehen, die Eile und das Drängen nach Vollsozialisierung der heutigen oppositionellen Sozialdemokratie entspingen vor allem parteipolitischen Motiven. Die Enttäuschung der Massen fordert eben immer wieder den Versuch der Erfüllung von jahrzehntelang gemachten Versprechungen und läßt sich mit der sachlichen Entgegnung: gerade jetzt sei die Zeit nicht günstig für solche einschneidende wirtschaftliche Umwälzungen, nicht so leicht abspeisen.

Dabei muß auch offen zugegeben werden, daß eine großzügige Reform der Kohlenwirtschaft in wirtschaftlicher Hinsicht, das heißt zur Erhöhung der Produktion, wie in sozialer, das heißt zur direkten Beteiligung der Arbeiter und der Allgemeinheit unabweis notwendig ist. Dieselbe Entwicklung sehen wir auch schon in England. Das Schlimme ist nur, daß bei uns jene politische und wirtschaftliche Konsolidierung fehlt, die in England trotz Kriegsnachwehen immer noch vorhanden ist, und daß auch jener auf britischer Interessensolidarität gegründete Gemeinsinn bei unseren Unternehmern wie Arbeitern leider nicht in demselben Maße anzutreffen ist. Durch den schroffen Bruch in der deutschen Entwicklung, die der 9. November 1918 darstellt, ist die Staatsautorität bei uns so ausgehöhlt worden, daß sie in dem Ringen der wirtschaftlichen und sozialen Interessengruppen nicht als der überlegene und energische Regulator auftreten kann. Man wird es dem Arbeiter nicht verdenken dürfen, daß er gegen das Stinnes-Projekt der sogenannten vertikalen Gliederung der Industrie, die zur Bildung von etwa 10—12 „Industrie-Herzogtümern" führen würde, schwere Bedenken hat, begreiflich für uns ebendeshalb, weil die staatliche Mitkontrolle bei uns nicht sicher genug erscheint. Weniger verständlich ist die Abneigung gegen den Vorschlag der kleinen Aktien; hier dürfte wohl wieder die Parteidoktrin eine Art Gewissenszwang ausüben. Vor allem aber wäre eine verhängnisvolle Uebereilung bei unserem kranken Wirtschaftskörper eine Versündigung. Auch alle bürgerlichen Parteien haben deshalb die Erwiderung des Ministers gebilligt. Gerade auch Dr. Scholz hat deutlich zu erkennen gegeben, daß an ein Versacken oder auch nur ein langes Hinausschieben der Reform nicht mehr gedacht werden kann.

Die Landauer Bürgermeisterwahl.

Bei der gestrigen Wahl des Ersten Bürgermeisters von Landau erhielt Bürgermeister Dr. Ehrenspeck von Frankenthal 1196 Stimmen.

Badisches Landestheater.

Der Ackermann und der Tod. Ein Streit- und Trostgespräch vom Tode.

Von Johannes von Saaz.

Was literarhistorisch und allgemein wertend zu dieser Dichtung aus dem ersten Jahr des 15. Jahrhunderts zu sagen ist, hat Professor Dr. Holl in der Freitagsnummer des „Karlsruher Tagblatts" zur Einführung des erstmals hier zur Darstellung gekommenen Werkes in erschöpfender Weise gesagt. Es bleibt heute nur der Eindruck zu schildern, den diese Theodizee oder, wenn man will und ich das Wort richtig zu bilden verstehe, der Thanatodizee auf der Bühne gemacht hat. Wiewohl dieses tiefste, erste und letzte Thema, das lebenswichtigste, denn es handelt sich um den Tod, von jedem denkenden Menschen im weiteren millionenfachen Versuche eine neue Variante erhalten könnte. Das Ergebnis bleibt aber immer dasselbe: Das Menschlein zerschellt den Kopf am ehernen Tor des Nichts oder des Alles. Dichtung und Philosophie suchen mit der Seele, die Naturwissenschaft ist mit kühlen und sachlichen Lösungen auf dem Plan:

„Doch daß wir nichts wissen können,
Das will mir schier das Herz verbrennen."

Die einzig mögliche Lösung gibt auch der unbekannte, bedeutende Dichter des heutigen Gesprächs, indem er zu dem Schluß kommt: die Liebe ist stärker als der Tod und sich, wie der Held der ersten Theodizee, Hiob, rückhaltslos dem Willen Gottes ergibt.

„Der Ackermann und der Tod" bezeichnet sich als Gespräch; von Spiel in irgend einer Form ist nicht die Rede. In der Tat liest sich die sprachlich und gedanklich erhebende und erschütternde Dichtung in vollkommener Wirkung. Die öffentliche Darbietung in szenischer Form mit ausgezeichneten Sprechern hat lediglich den Vorteil, das Werk weiteren Kreisen eindrucksvoll nahezubringen. Am tiefsten wirkte es dergestalt, wenn es kultmäßig in der Kirche gesprochen würde. Doch ist in jedem Fall den Urhebern der Karlsruher Ausgrabung aus den unergründlichen Schätzen der Inselbücherei Dank und Anerkennung gewiß. Die Inszenesetzung hatte Felix Baumbach übernommen. Mit Recht hat er der Gewalt des Worts allein Raum gegeben. Immerhin wäre der Bergkanzel, wenn man doch mal Szene stellt, mehr Wucht und Größe zu wünschen gewesen; der als Erzengel gekleidete Tod nahm sich nicht allzu stolz als „Hauptmann vom Berge" aus. Einmal befürchtete man sogar einen Ohnmachtsanfall des Darstellers, der auf dem Pappegrat in schwindelnden Kulissenlüften mit Stundenglas und Hippe stehen mußte. Übrigens das Stundenglas ist von mir. Es erhebt sich überhaupt die Frage, ob man den Thanatos nicht totentänzerischer, also mittelalterlicher hätte geben sollen. Doch ist das gewiß schließlich unwesentlich. Robert Bürkner, im grellen Licht und künstlerisch verengter und verspitzter Maske sprach seinen Diskussionspart in scharfer Gegnerschaft. Voll geziemender Menschdemut, voll prächtiger rhetorischer Kunst gab Fritz Herz dem Lanomann Leben und Wirkung. Das wundersame Gebet am Schluß ging dank seiner dichterisch und formal herrlichen Fassung in die Tiefe. Die Stimme Gottes sprach vortrefflich Felix Baumbach. Die Orgelbegleitung schien mir, wenn man sie überhaupt nicht als melodramatisches Aufschminken weglassen will, zu stark. — Das Konzerthaus war verhältnismäßig gut besetzt und nahm die Buß- und Bettagdarstellung mit rühmenswerter Anteilnahme auf. Eine Wiederholung für Schüler höherer Klassen möchte sich sehr empfehlen.

Eingeleitet wurde das Streit- und Trostgespräch von einem dichterisch schönen Vorspruch von Edwin Krutina, ausgezeichnet vorgetragen von Melanie Ermarth. Die müde Resignation dieser Verse für das Leid der Zeit zeigte den charakteristischen Gegensatz unserer Tage zu den gedankenharten und angriffsstarken des deutschen Humanismus. Auf der Bühne vor offenem Vorhang — das vielberufene unsichtbare Orchester wäre in diesem Fall das natürliche und durch Vorhang von selbst da gewesen — spielte Arno Landmann aus Mannheim in bekannter Meisterschaft eine Sonate von Reubke. Die Wahl befremdete. Denn das Stück ist in den Gedanken nicht sonderlich stark, das Adagio schön, aber langatmig, das Fugato nicht sehr bedeutend. Einer der ganz Großen, die mit Erfolg mit dem Tod gerungen haben wie Jakob mit dem Engel des Herrn, und den Tod mit ihren Werken überwunden haben, wäre Wegbereiter gewesen, mit den Orgelklängen den „Kläger" in seiner Verzweiflung, den „Tod" in seiner grausigen Unerbittlichkeit und den „Herrn" in seiner Erhabenheit herbeizudonnern: Johann Sebastian Bach. —d.

Theater und Musik.

Bad. Landestheater. Mitteilung der Intendanz: Auf das heute abend im Landestheater stattfindende dritte Sinfonie-Konzert des Landestheaterorchesters unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Grete Stückgold aus München sei hiermit nochmals hingewiesen. Frau Stückgold wird folgende Lieder mit Orchester singen: „Mignon" und „Er ist's" von Hugo Wolf, „Ich ging mit Lust durch einen grünen Wald" und „Wer hat dies Liedlein erdacht" von Gustav Mahler, ferner „Morgen" und „Wiegenlied" von Richard Strauß. Das Konzert beginnt um ½8 Uhr.

Gertrud Mettenberger gab im Konservatoriumssaal (Sofienstraße) einen Klavierabend vor vollbesetztem Saal mit beachtenswertem äußeren Erfolg. Vielleicht ist der innere noch bedeutender; denn die junge Dame zeigte, daß sie viel gelernt hat. Die Bravour, mit der sie die Es-Dur-Polonaise brillante von Chopin gab, die Art und Weise, der Sache Schwung zu verleihen, ihrem inneren Temperament die Sporen zu geben in richtiger Auswertung der dynamischen und stilistischen Möglichkeiten, hatten etwas Ueberzeugendes. Und die Eleganz und bewundernswerte Sorgfalt, mit der die Kaskaden perlender Läufe, Passagen und Figuren dargestellt wurden, taten als Abschluß eines großen und zu Anfang sehr schwer belasteten Programms erschöpfend dar, daß Gertrud Mettenberger als Klavierspielerin gehört werden darf. Auf Chopin sollte die junge Künstlerin sich verlegen. Chopin, das ist Klavierspiel. Schumann und Beethoven dagegen, das ist Musik. Man mißverstehe den Unterschied nicht. Aber es darf der im Ganzen so prächtigen Arbeit und Leistung der Dame entsprechend nicht das Kritische verschwiegen werden, daß sie dieser Musik noch nicht die nötige Reife entgegenbringt. Obwohl die Wiedergabe, besonders der C-Dur-Phantasie Schumanns, technisch sehr zufriedenstellend war, so sind die Phrasierung und der Aufbau der Gedankenwelt dieser Meister noch nicht durchgebildet, und namentlich „Les Adieux" von Beethoven, seine mit romantischste Sonate, litt unter einer Neigung allzu grellen Gegenüberstellens der Gegensätze; das unvermittelte Auseinanderfolgen von Grazie und Leidenschaft zerbrach die Struktur. Gertrud Mettenberger wurde warmer Beifall zuteil, für den sie mit einer Zugabe dankte. —r.

Das Chorpersonal des Münchener Nationaltheaters ist in den Streik getreten, weil die Generalintendanz die geforderten Gehaltserhöhungen nur zum Teil bewilligt hat. Die gestrige „Rigoletto"-Aufführung mußte infolgedessen ohne Chor aufgeführt werden.

Reinhardts Gastspiele in Kopenhagen. Aus Kopenhagen wird uns berichtet: Am Freitag abend fand im Casinotheater in Kopenhagen die Eröffnung der Max Reinhardtschen Gastspiele statt. Gegeben wurde der „Urfaust". Der Erfolg war gewaltig. Max Reinhardt und den Hauptdarstellern wurden nicht endenwollende Huldigungen dargebracht. Seit vielen Jahren hat Kopenhagen keinen derartigen Theatererfolg mehr gesehen. —e.

Kunst und Wissenschaft.

Technische Hochschule Karlsruhe. Für das Winter-Semester 1920/21 sind folgende Lehraufträge erteilt worden: Dem Assistenten Dr. Wintz zur Abhaltung einer zweistündigen Vorlesung über „Elementare und analytische Geometrie der Ebene und des Raumes" nebst zugehörigen einstündigen Uebungen; dem Privatdozenten Dr. Brandt für eine zweistündige Vorlesung über „Arithmetik und Algebra" nebst zweistündigen Uebungen, sowie einer zweistündigen Vorlesung über „Trigonometrie" nebst einstündigen Uebungen; dem Regierungsrat Ruppert zur Abhaltung der einstündigen Vorlesung über „Nahrungs- und Genußmittel" nebst zweistündigen Uebungen; dem a. o. Professor Dr. Heß (an Stelle des beurlaubten Privatdozenten Dr. Jantsch) für die zweistündige Vorlesung über „Pharmazeutische Chemie" (organischer Teil); dem Handelsschulinspektor Bohn für eine einstündige Vorlesung über „Kaufmännische Buchhaltung".

Der Fontane-Preis. Dr. Franz Blei, der diesjährige Preisrichter der Fontane-Stiftung, hat Gina Kaus für die Novelle „Der Aufstieg" (Georg Müller, Verlag, München) den Fontane-Preis verliehen.

Die Wahlbeteiligung war sehr flau. Auf Geh. Hofrat Mahla entfielen bei den Gemeindewahlen im April 3891 Stimmen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Wie wir hören, gab die französische Militärbehörde das in Marxheim (Kreis Höchst a. M.) gelegene, 875 Morgen bestes Ackerland umfassende Gelände, das als Flugplatz für die französischen Besatzungstruppen diente, nach wiederholten Vorstellungen zur Bewirtschaftung frei.

Erhöhung der Kinderzulagen.

Das Reichskabinett hat beschlossen, dem Reichsrat und dem Reichstage eine Vorlage wegen Erhöhung der Kinderzulagen der Beamten zugehen zu lassen. (Amtlich.)

Der Einheitsverband.

In Magdeburg ist von den Vertretern der Angestelltenverbände des Deutschen Gewerkschaftsbundes ein parteipolitisch und religiös neutraler Einheitsverband der männlichen und weiblichen Angestellten des Handels, der Technik, des Bergbaues und der Bürobetriebe mit 350 000 Mitgliedern gegründet worden.

Aus den Parteien.

Dr. Petersen.

Im Burtscheider Kurhaus in Aachen sprach der Vorsitzende der Deutschen Demokratischen Partei, Senator Dr. Petersen aus Hamburg, über die künftige Politik Deutschlands. Wir seien — so führte er aus — aus unserem Obrigkeitsstaat von oben in den von unten gekommen. Es komme darauf an, von da aus in den Ordnungsstaat zu kommen, der sich auf das Recht gründe. Das große Verdienst der Sozialdemokratie bleibe es, das Volk von der Handgranate zum Stimmzettel geführt zu haben. Wir hätten nur die Wahl zwischen demokratischer Republik oder Bürgerkrieg und Vernichtung. Bei einer organischen Verbindung von Demokratie und Kaisertum wäre der Krieg nicht ausgebrochen oder rechtzeitig beendet worden. Als Vorsitzender des parlamentarischen Untersuchungsausschusses erkläre er es für eine unerhörte Behauptung, daß das deutsche Volk die Schuld am Kriege trage. Gegenüber der Engherzigkeit der Monarchen hätte uns eine Einheitsfront von Bassermann bis Bebel retten können. Die Demokratie sei die stärkste Auswirkung des nationalen Gefühls und nur ein national geschlossenes Volk könne dem Gegner Achtung abzwingen und eine Rolle spielen in einem Völkerbunde, in dem alle Nationen gleichberechtigt säßen. Die zweite Aufgabe folge aus der Verschiebung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Entweder gäben die Unternehmer von ihrer Macht ab oder sie würden eines Tages das Schicksal der Monarchen teilen. Die Arbeiterschaft sei jetzt nicht in der Lage, die Betriebe zu übernehmen. Sie verelende nicht im kapitalistischen System, wohl aber dort, wo die Betriebe verelendeten. Darum sei das Betriebsrätegesetz eine rettende Tat gewesen. Niemals würden wir unsere Wirtschaft nach bürokratisch-sozialistischen Ideen wieder aufbauen können. Wenn man die Tüchtigen sich auswirken lasse, würden die weniger Tüchtigen mitgehoben werden. Nicht die Sozialisierung der Produktionsmittel, die, wenn sie die Produktivität nicht steigere, ein Verbrechen am Volke sei, sondern die Sozialisierung des Gewinnes sei zu erstreben. Dieser Ausgleich der Interessen werde durch die Deutsche Demokratische Partei vertreten. Das nationale Prinzip könne nur durch einen Zusammenschluß der Mittel erhalten werden.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Der am 3. und 4. Dezember l. J. in Nürnberg stattfindende Parteitag der Deutschen Volkspartei wird durch den Vorsitzenden des Zentralvorstandes, Abgeordneten Dr. Stresemann eröffnet, der nach der Bildung des Bureaus und nach den verschiedenen Begrüßungsansprachen ebenso wie Vizekanzler Dr. Heinze über die politische Lage sprechen wird; Reichstagsabgeordneter, Rechtsanwalt Dr. Zapf von Zweibrücken wird über den Friedensvertrag von Versailles berichten. Weiter werden Vorträge gehalten: über Wirtschaftspolitik der Deutschen Volkspartei, Berichterstatter Dr. Hugo, M. d. R., Verlagsleiter Thiel, M. d. R., Generaldirektor Vögeler, M. d. R., Geschäftsbericht, Stand der Organisation, Berichterstatter Geh. Regierungsrat Garmisch, Mitglied des preuß. Landtags. Der Geschäftsführende Ausschuß hält am 1. Dezember, abends halb 8 Uhr, eine Sitzung ab. Der Zentralvorstand tritt am 2. Dezember zusammen. In mehreren größeren öffentlichen Versammlungen sprechen am 3. Dezember die Reichstagsabgeordneten Frau Mende, Senator Beythien und Geh. Rat Prof. Dr. Kahl.

Badische Politik.

Erhöhung der Gemeinde-, Prüfungsgebühren usw.

Mit Ermächtigung des Staatsministeriums haben das Justizministerium und das Ministerium des Innern mit Wirkung vom 1. September ab die letztmals im Februar ds. Js. erhöhten Gebühren abermals hinaufgesetzt. Unterm 15. Februar ds. Js. wurde der Zuschlag zu der Tagesgebühr und dem Uebernachtungsgeld von 30 v. H. bis zum Schluß des laufenden Jahres auf 65 v. H. hinsichtlich der Tagesgebühr und auf 100 v. H. hinsichtlich des Uebernachtungsgeldes erhöht. Diese Zuschläge wurden nunmehr vom 1. September ds. Js. ab von 65 auf 150, in gewissen Fällen bis zu 200 und hinsichtlich des Uebernachtungsgeldes von 100 auf 300 v. H. hinaufgesetzt. Der Zuschlag zu den Gebühren der Bürgermeister für schriftliche Gutachten und Berichte in Parteisachen und dergleichen wurde von 50 auf 200 v. H. erhöht. Diese Gebühren werden für die Gemeindekasse erhoben. Die Gemeindebeamten und -Bediensteten erhalten von den eingegangenen Gebühren die Hälfte. Die Gemeinde kann jedoch das Anteilsverhältnis anders bestimmen oder beschließen, daß die Gebühren ganz der Gemeindekasse verbleiben und die Gemeindebeamten und -Bediensteten, die bisher Gebühren bezogen haben, dafür Pauschsummen oder erhöhte Gehälter beziehen.

Das Staatsministerium hat ferner die Prüfungsgebühren für den höheren Staatsdienst neuerdings erhöht, meistens aber verdoppelt. Neuerdings hat es die Gebühr für die Teilnahme an den forstlichen Prüfungen von 60 auf 120 Mk. und in gleicher Weise auch für die Teilnahme an der Staatsprüfung der Hauptratikanten erhöht. Diese Erhöhungen finden in der Geldentwertung ihre selbstverständliche Erklärung; sie sollen aber auch gleichzeitig der Staatskasse erhöhte Einnahmen zuführen. Die letztere Maßnahme ist angesichts der Finanzlage des Reichs wie der Länder dringend erforderlich und man muß sich nur wundern, daß man bis jetzt weder im Reich, noch in den Ländern die bessernde Hand noch nicht bei den Mindest- und Höchststrafen für Uebertretungen, Vergehen usw. angelegt hat. Die schon vor dem Krieg gültigen, allgemein für zu nieder befundenen Mindest- und Höchstsätze der Geldstrafen sind heutzutage so gering, daß sie als Strafe vielfach überhaupt nicht mehr angesehen werden können und jedenfalls nicht mehr geeignet sind, die Einhaltung von Bestimmungen zu erzwingen oder Uebertretungen und dergleichen irgendwie zu verhindern. Eine gründliche Erhöhung der Mindest- und Höchstgeldstrafen wäre sehr zeitgemäß und würde zur Vermehrung der Staatseinnahmen in beachtenswertem Umfang beitragen. Deshalb sollte die badische Regierung bald von sich aus hier vorgehen und dort, wo sie nicht allein zuständig ist, bei der Reichsregierung die erforderlichen Anträge einbringen. A. G.

Bodenfrage.

Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben: Wegen der Regelung der Landhungerfrage des Bezirkes Wertheim und der alsbaldigen Inkraftsetzung der Pachtschutzverordnung des Reiches in Baden ist dem Bauernverband Unterbaden vom Badischen Arbeitsministerium folgende Antwort zugegangen:

„Die Regelung der Landfrage im Bezirk Wertheim wird nach Vollzug des Ausführungsgesetzes zum Reichssiedelungsgesetz unverzüglich in Angriff genommen werden. Sie wird dort wie in allen andern Bezirken, die dafür in Frage kommen, nach Maßgabe der vom Landtag noch festzulegenden gesetzlichen Bestimmungen erfolgen. Ihren Beschluß über die Pachtschutzordnung haben wir dem Ministerium des Innern als dafür zuständig übersandt."

Aus Baden.

() **Waghäusel**, 21. Nov. Zum Brand der Wallfahrtskirche wird noch berichtet, daß der Gesamtschaden auf 1 Million Mark geschätzt wird. Außer dem Gnadenbild wurden auch die silbernen Leuchter gerettet, die Prinz Eugen gestiftet hatte. Das Klosterinventar, Paramente, Kelche usw. sind unversehrt.

|| **Heidelberg**, 21. Nov. Zwei Gepäckarbeiter aus St. Ilgen, die auf dem Bahnhofe Gepäckstücke ihres Inhalts beraubt haben, wurden verhaftet.

() **Scherzheim**, 21. Nov. Durch den Vertrag von Versailles verliert die Gemeinde Scherzheim im Amtsbezirk Kehl etwa 164 Hektar Faschinenwald auf dem linksseitigen Rheinufer. Der Wert des abgetretenen Geländes ist bereits amtlich festgestellt worden, doch ist die Entschädigung durch das Reich noch nicht erfolgt. Die Gemeinde hat nun beim badischen Ministerium des Innern einen Vorschuß in Höhe von 300000 Mark beantragt.

:: **Ettenheim**, 21. Nov. Während der Händler Ludwig Geiger von Litzenhardt einem anderen Händler seine Pistole zeigte, bat der Händler, doch einmal zu schießen. Trotz der Warnungen der Tochter des Geiger drückte dieser ab und schoß seinem Kollegen das Genick ab.

— **Freiburg**, 21. Nov. Verhaftet wegen beträchtlicher Steuerhinterziehung wurde ein 60 Jahre alter Fabrikant am Karlsplatz hier, dessen 26 Jahre alter Sohn und ein 60 Jahre alter Kaufmann aus Buchheim. Es handelt sich um einen Betrag von nahezu 2 Millionen Mark, der der Besteuerung hinterzogen wurde.

w **Achkarren**, 21. Nov. Auf der Station geriet der 30 Jahre alte Briefträger Schmiedle aus Bickensohl unter die Räder des noch fahrenden Zuges, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. In Freiburg, wohin er im Auto gebracht wurde, ist der Unglückliche dann gestorben.

Gesangverein Concordia.

Der Gesangverein „Concordia" veranstaltete vor dem vollbesetzten großen Saal der Festhalle die Feier seines 45. Stiftungsfestes in Gestalt eines großzügig angelegten Konzerts. Die von ihm gewonnenen Künstler werden sich geehrt und eine große Freude gefühlt haben, einmal wieder vor so vollen Reihen angeregter Zuhörer singen und spielen zu können, wie es Else Gentner-Fischer, die Primadonna des Frankfurter Opernhauses, und der kürzlich erst so vorteilhaft hervorgetretene einheimische Pianist Paul Eberhard dank der Einladung durch den rührigen Verein am Samstag abend zu verleben Gelegenheit hatten. Es darf wohl angenommen werden, daß die durch das vollbesetzte Haus geweckte Stimmung mit Anteil hatte an dem prächtigen Gelingen der Durchführung des Programms. So war es den Künstlern leicht gemacht, ihr Bestes zu geben und vollen Erfolg zu ernten. Besonderes Interesse durfte der Gast aus Frankfurt beanspruchen, eine erste Sängerin ihres Faches, die namentlich als Schreker-Interpretin sich einen weiten Ruf geschaffen hat. Ihre große dramatische Begabung kam auch an diesem Abend schön zur Geltung in der Oberon-Arie „Ozean du Ungeheuer" (C. M. v. Weber), in der sie ihre herrlichen Stimmittel voll entfalten konnte und den seelischen Gehalt damit restlos ausschöpfte. In Liedern von Schubert und Marx (mit einer Zugabe eines Liedes von diesem) vermittelte die Künstlerin die feine Liedpoesie mit der ganzen Reife ihres Vortrags und vermochte selbst die etwas süßliche Mache des Marxschen Stils hoch ins künstlerische hinaufzuheben, was ihr besonders zu danken ist angesichts des hochwertigen Geschmacks und Gehalts des übrigen Programms. Auch Hermann Knierer als ihrem Begleiter sei in Anerkennung gedacht.

Es war, wie gesagt, eine besondere Freude, auch Paul Eberhard wieder zu hören, dessen höchst beachtenswertes Talent und Leistungen neulich hier gewürdigt wurden. In Chopins wundervoller F-Moll-Fantasie und kleineren Werken von Brahms und Schubert (der brillanten Tausigschen Bearbeitung in Des-Dur des bekannten Militärmarsches) zeigte er sich wiederum als verheißungsvollen Pianisten, wenn auch nicht geleugnet werden darf, daß eine Art Indisposition oder Ermüdung in manchen Flüchtigkeiten und Verschleiertheiten im Technischen hervortrat.

Ganz auf den Ton hochwertiger Vokalmusik waren nun besonders die Vorträge des Chors des Vereins, der die solistischen Darbietungen umrahmend, im Besonderen der Veranstaltung das festliche Gepräge verlieh. Es wurden seltener gehörte Chöre geboten, die zum Teil auch eine große Fertigkeit der Behandlung und Beherrschung des Stoffes voraussetzen, wie z. B. das großlinig aufgebaute Kunstlied von Wiesner „Traum an der Siegfriedquelle" und die Bearbeitung des Steuermannslieds aus Wagners „Fliegendem Holländer", die wie Bruchs zum Gedächtnis seines am 2. Oktober erfolgten Todes gesungene „Vom Rhein" und das volkstümliche „Der Wirtin Töchterlein" (Silcher) oder Kirchls „Auf der Lüneburger Heide", Köllners „O Welt, so doppelt schön" und die eingangs gebrachte „Sturmbeschwörung" (Dürrner) den Chor auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit zeigten. In der geschmackvollen Auswahl dieses hochwertigen und anregungsvollen Programms sowohl wie in der ausgezeichneten technischen Durchführung verriet sich die zielbewußte und energische Hand des langjährigen Leiters des Vereinschors Heinrich Lechner aufs Vorteilhafteste, der mit Geist, Umsicht und feinem Takt gewissenhaft am Dirigentenpult seines Amtes waltete. Er konnte denn auch, ebenso wie die genannten Solisten mit Recht den reichen und ehrlichen Beifall der Hörer entgegennehmen zum Dank dafür, die bedeutungsvolle Feier durch die Kunst würdig vertreten zu haben, die allen Anwesenden im dankbaren Gedächtnis bleiben wird.

Nach Beendigung des Konzerts wurden folgende Ehrungen vorgenommen: Zu Ehrenmitgliedern der „Concordia" wurden ernannt: a) nach 40jähriger treuer Mitgliedschaft: Dürr, Emil, Schuhmachermeister; b) in Anerkennung seiner Verdienste als langjähriger II. Präsident und Sängervorstand: Kieser, Emil, Grundbuchamtssekretär. Für 25jährige passive Mitgliedschaft erhielt das Ehrendiplom: Sautner, Otto, Tapeziermeister. Für 15jährige aktive Mitgliedschaft erhielten den goldenen Sängerring: Doerschuck, Wilhelm, Städt. Buchhalter, Fromm, Gustav, Betriebsassistent, Heumann, Christian, Schneidermeister, Klumpp, Georg, Eisenbahnbeamter, Wintersinger, Emil, Oberbausekretär, Wolf, Emil, Malermeister. Für 15jährige passive Mitgliedschaft erhielten das Ehrendiplom: Kuch, Emil, Schneidermeister, Matheis, Hermann, Kaufmann, Odenheimer, Julius, Hotelier, Plesse, Karl, Eisenbahnsekretär, Ritscherle, Fritz, Privatier, Ruhmann, Hermann, Montageinspektor, Schäfer, Karl, Werkmeister, Biefeld, Franz, Hofl. Witwe, Wantmüller, Friedrich, Kanzleisekretär, Wolf, Adolf, Chauff. Ziegler, Karl, Restaurateur Zöller, G., Buchhalter.

Aus dem Stadtkreise.

Der Buß- und Bettag

wurde in der üblichen würdigen Weise hauptsächlich durch Feiern ernster Art begangen, die große Scharen derer anzogen, die auch heute noch einem mahnenden und tiefeindringenden Wort zugänglich sind. Vor allem ist es die Andacht und Weihe der kirchlichen Musik, die empfängliche Herzen findet, zumal wir Vereine besitzen, die es mit denen in anderen Städten aufnehmen können. So sahen denn die Leiter dieser geistlichen Aufführungen ihre langwährenden Bemühungen von Erfolg gekrönt, auf die wir noch zurückkommen werden. Meteorologisch war der Bußtag ein selten klarer Frosttag, dessen tiefblauer Himmel alle Augen anzog. Er gestattete, auch der heimgegangenen lieben Toten zu gedenken, ganz besonders der im Weltkrieg als Opfer gefallenen. In einem besonderen Bericht wird über die erhebende Feier des Karlsruher Fußballvereins für seine Toten berichtet.

Ehre den Toten!

Zu einer schlichten, aber eindrucksvollen Feier gestaltete sich die Einweihung des Gedenksteins, den der Karlsruher Fußballverein auf Anregung des Alt-Herrenverbandes, auf Wunsch seiner Mitglieder und zum Trost für die Angehörigen der Gefallenen seinen Helden errichtet hat. Das Denkmal hat an der Südecke des Platzes, in der Nähe der Auskleideräume, seine Aufstellung gefunden. In seiner würdigen Ausführung macht es einen weihevollen Eindruck. Eine Treppe führt zu einer kleinen Rotunde, um die Taxushecken angepflanzt sind, empor. Im Mittelpunkt der Rotunde steht, auf einem Sockel erhöht, ein in Obeliskenform ausgeführter Granit, der die auf einer Kupferplatte angebrachte Inschrift trägt: „Seinen 1914—1918 für das Vaterland gefallenen Helden in treuem Gedenken der Karlsruher Fußballverein." Die Einweihung fand am Sonntag vormittag ½11 Uhr statt. Der Männergesangverein „Concordia" eröffnete die Feier mit dem stimmungsvollen Liede „Am Ammersee". Dann enthüllte Herr Huber das Denkmal und übergab es der Oeffentlichkeit als ein äußeres Zeichen der Dankbarkeit, als eine Mahnung den Lebenden und als eine Stätte des Trostes den Hinterbliebenen. Hat doch der Karlsruher Fußballverein, der bei Kriegsausbruch 420 Mitglieder zählte, über ein Viertel durch den Heldentod verloren. Herr Kraus, Vorsitzender des Karlsruher Fußballvereins, übernahm das Denkmal in Obhut und Pflege mit dem Versprechen, den Gefallenen nachzuahmen, die begeistert als Kämpfer für das Vaterland, zur Verwirklichung der Ideale deutschen Sportes hinausgezogen sind. Sie haben ihr Edelstes, ihr Herzblut geopfert und haben den besten Teil erwählt, sie haben das Unglück und die Schmach unseres deutschen Vaterlandes nicht miterlebt, und wohl ihnen. Die Aufgabe der jungen Generation ist es, ein neues Deutschland aufzubauen, um dadurch seiner Helden würdig zu werden. Mit diesem Gelöbnis wurden verschiedene Kränze niedergelegt, so von der Aktivität des Karlsruher Fußballvereins, von den Leichtathleten, von der Damenabteilung und von anderen mehr.

Vom Landesausschuß für Leibesübungen richtete Geheimrat Beez warme Worte der Teilnahme an die Versammelten. Mit einem klangvollen und prächtig vorgetragenen Chorlied „Abendfeier" schloß die erhebende Feier.

4½proz. Badische Lokalbahn-Obligationen sollen nach langer Pause am Montag wieder an der Börse notiert werden; der Kurs wird auf etwa 40 geschätzt.

Bestrafungen. Von Anfang September bis Ende Oktober 1920 wurden durch die hiesigen Gerichte 64 Personen wegen Preistreibereien, verbotenen Handels, sowie wegen Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Brot-, Fleisch- und Milchversorgung und Schwarzschlachtens, teils mit Geld bis zu 2000 Mark, teils mit Gefängnis bis zu 8 Tagen rechtskräftig bestraft.

Auffindung von entwendeten Schmucksachen. Beigebracht wurden die vor einigen Wochen einem Hotelburschen auf der Straße gestohlenen drei Koffer mit Gold- und Silberwaren im Wert von etwa 350 000 Mk. Anläßlich der Durchsuchung einer Wirtschaft der Mittelstadt durch Beamte der Fahndungsabteilung wurden die Koffer aufgebrochen und leer neben den auf Sägmehl ausgeschütteten Schmuckwaren in einem sonst unbenutzten Kellerraume aufgefunden.

Praktische Menschenerkenntnis. Herr R. Burger (ein Badener aus Villingen) spricht im Rathaussaal ½8 Uhr über dieses Thema. Schon vor Kriegsbeginn entwickelte ein Schüler Burgers dessen Theorien über die Meßbarkeit des Ausdrucks der Gestalt des Menschen zur Erkennbarkeit seiner seelischen Tiefe und seiner Eigenschaften vor einer gespannt lauschenden, großen Zuhörerschaft im Kaufmännischen Verein.

Colosseum. Die rheinische Burlesken-Gesellschaft wird als letztes Stück ihres hiesigen Gastspiels ab heute Montag „Die blonden Mädels vom Lindenhof" zur Aufführung bringen. Es ist dies ein Schwank in 3 Akten, der in Berlin im Lustspielhaus über 350 Aufführungen erlebte. Die Vorstellungen beginnen der frühen Polizeistunde wegen punkt 8 Uhr.

Letzte Nachrichten.

Abermalige Erhöhung der Fernsprechgebühren.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 22. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Wie man hört, sollen die Fernsprechgebühren erneut um das Doppelte erhöht werden, da die Reichspost immer noch höhere Fehlbeträge aufweist.

Mainz, 21. Nov. Wegen des Vorfalles in Oberingelheim, wo nach einem Tanzvergnügen ein junges Mädchen aus Frankfurt a. M. durch Schüsse getötet worden war, wurde durch das Kriegsgericht der französische Korporal, der die Veranlassung zum Streit gegeben hatte, zu 1 Jahr Gefängnis und 200 Franken Geldstrafe verurteilt; die anderen vier angeklagten Soldaten wurden freigesprochen.

b **Luzern**, 21. Nov. Die älteste Tochter des Königs Konstantin, Helene, hat sich gestern mit dem rumänischen Thronfolger Karol verlobt.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe

vom 22 November 1920.

Unter dem Einfluß des kräftigen Hochdruckgebietes, das ganz Europa umfaßt, dauert das trockene, vielfach wolkenlose Wetter weiter an. Im ganzen Festlandsgebiet lagen die Temperaturen während der Nacht um mehrere Grade unter Null; in den der Wärmeausstrahlung besonders ausgesetzten Lagen, sind bis zu 12 Gr. Kälte beobachtet worden. Da die Druckverteilung eine wesentliche Aenderung nicht erfahren wird, bleibt der Witterungscharakter auch weiterhin bestehen.

Voraussichtliche Witterung bis Dienstag, 23. November, nachts: Fortdauernd heiter, trocken, rauh, Nachtfrost.

Tagesanzeiger.

(Näheres in aus dem Anzeigenteil zu ersehen)

Montag, 22. November.

Landestheater. Drittes Symphoniekonzert. 7½ U.
Colosseum. „Die blonden Mädels vom Lindenhof", 8 Uhr.
Großer Rathaussaal. Lichtbildervortrag von R. Burger-Berlin: „Praktische Menschenkenntnis", 7½ Uhr.

Auskunftei Bürgel
300 Geschäftsstellen. — Garantiedepot Mk 300000
Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann.
Friedrichsplatz 2. Telephon 455.

Badisches Landestheater,
Montag, den 22 November 1920.
III. Sinfoniekonzert
des Bad. Landestheaterorchesters
Solistin: Grete Stückgold.
Anfang 7½ Uhr. M 6.— Ende nach 9 Uhr.

Damen-Wäsche
(auch Kinder-Wäsche), sowie sonstige Damen-Artikel preiswert.
Reformhaus Neubert
Kaiserstraße 118.

Damenkleider werden gereinigt, in allen Farben und nach Muster gefärbt
Färberei D. Lasch Tel. 1953.
Filialen in allen Stadtteilen.

Baumwollwaren u. Aussteuer-Artikel

Handtuchstoffe	Mtr. Mk. 11.50	15.50	Bettkattun	Mtr. Mk. 17.-	19.50
Wäschetuch	Mtr. Mk 15.50	19.-	Hemdenflanell	Mtr. Mk. 18.50	23.50
Bettuchstoff	Mtr. Mk. 45.-	48.-	Druckflanell	Mtr. Mk. 22.50	25.-
Bettuchleinen	Mtr. Mk. 58.-	64.-	Kleider-Velour	Mtr. Mk. 25.-	28.-
Bettbarchent	Mtr. Mk 38.-	45.-	Unterrockstoffe	Mtr. Mk. 17.50	19.50
Matratzendrell	Mtr. Mk. 45.-	58.-	Kleider- u. Schürzenzeug	Mtr. Mk. 22.-	28.-

W. Boländer Kaiserstr. 121

COLOSSEUM.
Gastspiel
Peter Prang mit Gesellschaft
Heute!
Montag, den 22. November u. folgende Tage abends pünktlich 8 Uhr:
Die blonden Mädels vom Lindenhof
Preisgekrönter Schwank in 3 Akten.
In Berlin im Lustspielhause über 350 Aufführungen.
Vorverkauf im Südd. Zigarrenhaus, Ecke Herren- und Kaiserstraße

In das Handelsregister B Band V O.Z. 56 ist eingetragen: Firma und Sitz: Holzverwertungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Passau mit einer Zweigniederlassung in Karlsruhe. Gegenstand des Unternehmens: Die Verwertung und Verarbeitung von Holz und ähnlichen Stoffen. Die Gesellschaft kann sich an Unternehmungen mit ähnlichen Geschäftszwecken beteiligen, sie erwerben und sie vertreten. Stammkapital: 20 000 Mk. Geschäftsführer: Julius Kiefer, Architekt, Karlsruhe. Dr. Ivo Schricker, Kaufmann, Karlsruhe, und Wilh. Mehr, Kaufmann in Erlau. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. April 1920 festgestellt. Die Gesellschaft kann auch, wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, durch jeden Geschäftsführer allein vertreten werden. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Reichsanzeiger.

Karlsruhe, den 19. November 1920.
Badisches Amtsgericht B. 2.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Hermann Witz jun. von Freiburg wurde besonderer Prüfungstermin auf Freitag, den 10. Dezember 1920, vorm. 11 Uhr, vor dem Amtsgericht Zimmer Nr. 210, 2. Stock bestimmt.

Freiburg, den 12. November 1920.
Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts 5.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Schwarz in Karlsruhe, ist Termin zur Abnahme der Schlußrechnung und Erhebung von Einwendungen gegen die Schlußrechnung und Schlußverzeichnis bestimmt worden auf: Mittwoch, den 15. Dezember 1920, vormittags 9½ Uhr, vor dem Bad. Amtsgericht Karlsruhe, Abt. A II, Akademiestr. 8, 3. Stock, Zimmer 252. Die Gebühren und Auslagen des Konkursverwalters wurden auf 395 Mark festgesetzt.

Karlsruhe, den 16. November 1920.
Der Gerichtsschreiber Bad. Amtsgerichts A 2.

Freiw. Versteigerung.

Dienstag, den 23. November 1920

und am nächsten Tage, jeweils nachm. 2 Uhr, werde ich im Auftrage im Pfandlokal, Steinstraße 23 hier gegen bare Zahlung öffentl. meistbietend **bestimmt** versteigern: Posamen Schließen, Quasten u. Agraffen, Stücktücher, Bendel, Kragenstützen, Broschen, Taillenstäbe, Haftenschluß, Überhandtücher, Ohrenschützer, Bindengürtel, Gamaschen für Kinder, Sebenschoner, Einlagesohlen, Puppenschuhe, Werfpuppen, Handschuhe, Kravatten, Herrenkragen in Leinen, Papier und Gummi, Herrenvorhemden, Kurzwaren aller Art, Karneval-Artikel u. a. m.

Karlsruhe, den 22. November 1920.
Konrad Maier, Gerichtsvollzieher.

Eichenstammholzverkauf.

Bad. Forstamt Karlsruhe-Hardt verkauft im Wege schriftlichen Angebotes **aus freier Hand** vorbehaltlich höherer Genehmigung

18 Eichen	Ia	mit rund	60	fm
63	Ib	"	170	"
17	IIa	"	30	"
173	IIb	"	370	"
13	IIIa	"	17	"
394	IIIb	"	520	"
417	IV	"	857	"
70	V	"	35	"
		i. g.	1559	fm

in 35 Losen von durchschnittlich 40, 50, 60 u. 70 fm. Angebote sind bis spätestens **Montag, den 6. Dezember l. Js.** hierher einzureichen nach Losen, Klassen und Unterklassen a und b je fm in ganzen Mark. Durchschnittsangebote auf verschiedene Klassen finden keine Berücksichtigung. Listenauszüge mit genauer Los- und Klasseneinteilung sind vom Forstamt erhältlich, woselbst auch die näheren Bedingungen erhoben werden können.

Buchenstammholzverkauf.

Bad. Forstamt Karlsruhe-Hardt verkauft im Wege schriftlichen Angebotes **aus freier Hand** vorbehaltlich höherer Genehmigung:

14 Hainbuchen	III. Kl.	mit rund	14	Festmeter
78 "	IV "	"	45	"
50 "	V "	"	20	"
17 Rotbuchen	I. "	"	44	"
38 "	II. "	"	63	"
118 "	III. "	"	158	"
140 "	IV. "	"	94	"
10 "	V. "	"	5	"
		i. g. rund	443	Festmeter

in 18 Losen von durchschnittlich 20, 30, 40 und 50 fm. Angebote sind bis spätestens **Freitag, den 10. Dezember l. Js.** hierher einzureichen nach Losen, Klassen und Unterklassen a und b je fm in ganzen Mark. Durchschnittsangebote auf verschiedene Klassen finden keine Berücksichtigung. Listenauszüge mit genauer Los- und Klasseneinteilung sind vom Forstamt erhältlich, woselbst auch die näheren Bedingungen erhoben werden können.

Trauer-Hüte
in jeder Preislage stets vorrätig.
Geschw. Gutmann Ecke Kaiser- u. Waldstr.

Trauerbriefe liefert rasch u. preiswert C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Landwirte!

Mitglieder der Konsumvereine, Genossenschaften und Bauernvereine achtet auf die in unserem Lager in Karlsruhe, Wolfartsweiererstraße, Holzhalle 4, zurzeit stattfindenden

Ausstellungs- und Verkaufstage

zur Versorgung der Landwirtschaft mit preiswerten **Textil- u. Schuhwaren**, sowie sonstigen Bedarfsartikeln.

Ausführliche Flugblätter über diese günstige Gelegenheit könnt Ihr bei Euren Vorständen in Empfang nehmen.

Landwirtschaftliche Vertriebsgesellschaft m. b. H. Karlsruhe.

Geschäftsräume

mit Büro an ruhiges Geschäft sof. **zu vermieten.** Näheres durch
Albert Baur, Klauprechtstraße 9.

Druckarbeiten jeder Art liefert in dauerloser Ausführung C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Abbruch.

Der Ausladeschuppen des Kommunalverbands am Industriegeleise in der Verlängerung der Friedrichsstraße bei der Pfinzstraße soll auf Abbruch verkauft werden. Das Material, das Eigentum des Unternehmers wird, ergibt neben Rundholz ca. 570 qm Schalung u. ca. 310 qm noch neue Doppelfalzziegel.

Angebote auf die Abbrucharbeiten sind unter Verwendung der beim Städtisch. Hochbauamt, Kirchstr. 5, unentgeltlich erhältlichen Vordrucke bis spätestens **Montag, den 29. Nov., vormittags 10 Uhr,** verschlossen u. mit entsprechend. Aufschrift versehen auf unserem Büro einzureichen, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht aufliegen u. weitere Auskunft erteilt wird.

Durlach, den 19. November 1920.
Städt. Hochbauamt.

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 23. Nov. 1920, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal hier Steinstraße 23 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich bestimmt versteigern:
1 Konversations-Lexikon Brockhaus 1901, 16 Bände, u. anderes mehr.

Karlsr., d. 22. Nov. 1920.
Konr. Maier, Gerichtsv.

Creme Apozema
gesetzlich geschützt.
Beseitigt **Pickel, Hautausschläge, Falten, gelb. Flecken u. Hautunreinigkeiten.** In Porzellandosen. Preis ℳ 7,50, Nachnahme ℳ 8,50.
H. Bieler
Karlsruhe Kaiserstr. 223

Einige tüchtige **Zigarrensortiererinnen** zum sofortigen Eintritt gesucht.
Kling & Stadtmüller, Kandel, Pfalz.

Empfehlungen

Rohrstühle werden dauerhaft geflochten u. repar., auch mit echt spanisch. Rohr. Klar & Seitel, Waldstr. 35, Stb. II. Auch nach auswärts. Postkarte genügt.

Verkäufe

Geschäftshaus mit mod. Wohnungen, beste Lage der Weststadt, mit bald beziehb. Laden und Wohnung, von 2 Zimmer ꝛc. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 3562 ins Tagblattbüro erbet.

Zwei neue gt. Betten mit Patentrost u. Schoner u. zwei Nachtschränkchen zu verkaufen: Scheffelstraße 13 II.

Divan von 450 — ℳ an, sehr sch. Plüschgarnitur, Liegestuhl, Berlik., Waschkommode mit Spiegelaufsatz, Kommode, Betten, Waschu. Küchentische, Stühle u. Hocker billig zu verkauf. An- u. Verkauf **Frank,** Steinstraße 7.

Förster-Piano, fast neu, modernes Gehäuse, mit Garantie zu verkaufen.
H. Maurer, Pianolager, Kaiserstraße 17, Ecke Hirschstraße.

Zu verkaufen ein wenig gebr. größ. emaill **Kochherd.** Zu erfrag. Karl-Friedrichstr. 15, Zim. 12, I.

Fast neue Ideal-Schreibmaschine, (Friedensw.) ist preisw. zu verkaufen. Anzus. v. 5—7 Uhr abends. Werderstraße 55, II.

Kinderwagen, Klappsportwagen u. Puppenwagen zu verk. Ludwig-Wilhelmstr. 2, 2. St. I.

Zu verk. **großer Stubenwagen** a. fein. Rundweiden gefl., mit **Federkissen u. Deckbett, Steckkissen mit Stickerei bezügen** Mulltragkleid, Wagendecke u. dgl., **aufgitter** in Hartholz, zerlegb., fein. **Cremekleid** mit Plissee, f. 9—12jähr. Mädch., schw. **Lüsterrock** 79 cm lg., steif. **Herrenhut** schw. Nr. 55, **Rasierapparat, div. Bücher** f. 10—12jähr. Knab. Sämtl. Gegenstände sind sehr gut im Stand u. a. gut. Hause, Händl. verb. Vorkstr. 39 II.

Zu vermieten

Wohnungstausch innerhalb der Stadt sowie ganz Deutschlands vermittelt Wohnungstausch-büro Gs. M. H. Zähringerstraße 3, 2. Stock.

Miet-Gesuche

Mittl. Beamter, Dauermieter sucht sofort oder 1. Dez. **möbl. Zimmer,** Nähe Haup.post, mögl. m. elektr. Licht. Angeb. u. t. Nr. 3 63 ins Tagblatt.

Jung. Ehepaar (Mann Koch) sucht auf sofort
Wirtschaft
in Pacht od. Kauf z. übernehmen, Ang u. Nr. 557 i. Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Perfekte Köchin die nur in ersten Häusern in Stellung war, sucht Frau **Oskar Mock, Pforzheim,** Durlacherstraße 3.

Eine kleine Beamtenfamilie auf dem Lande sucht ein besseres **Dienstmädchen,** das Küche und Haushaltung versteht, treu und fleißig ist. Gute Behandlg. wird zugesichert. Zeugnisse, Bild u. Lohnansprüche werden verlangt. Ang. u. Nr. 3469 ins Tagblattbüro erbet.

Zu verkaufen! **Neuer Frack u. Weste** (Friedensware) Angeb. unter Nr. 550 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

Kaufe fortwährend getr. **Kleider, Schuhe, Stiefel, Wäsche, Möbel, Betten** und sonst verschiedenes. Justen An- u. Verkauf. Durlacherstraße 79

Sehr eleganter, elektrisch betriebener Klavierspielapparat
Welte-Mignon
zu verkaufen. Apparat eingebaut in amerikanisches **Steinway-Piano.** Mit Klaviatur. Gegen 100 Künstlerrollen von Bauer, Lamond, Paderewski, Careno, Hofmann, Reger, Mottl, Samaroff u. A. Anzusehen Karlsruhe, Südendstraße 24 II nach telephonischer (3333) oder schriftlicher Anfrage.

Sil
macht die Wäsche frisch und duftig.
Bestes
Wasch- u. Bleichmittel
Reinigt und bleicht ohne Reiben, nur durch einmaliges ¼stündiges Kochen. Ein Paket kostet nur Mk. 2.— und reicht für
60—70 Ltr. Lauge.
Ueberall käuflich.
Henkel & Cie., Düsseldorf
Fabrikanten von Henkel's Bleich-Soda.

Kinderwagen u. eisern. Kinderbett zu kauf. ges. Angebote unt. Nr. 3537 ins Tagblattbüro erbet.

Silberbrokatschuhe od. Goldkäfer, Nr. 36—37 zu kauf. ges. Ang. m. Preisangabe unt. Nr. 3559 ins Tagblattbüro erbeten.

Alt. Gold, Silber, Platin, zahlt stets am höchsten. **Wilde, Uhrmacher,** Kreuzstraße 16

Kaufe u. verkaufe
fortwährend getragene
Herren- u. Damen-bekleidungsstücke, Uniformen, Wäsche, Schuhe, Uhren, Reißzeuge, Ferngläser, Musik-Instrumente, Gold, Silber, Brillanten, Möbel aller Art, Nähmaschinen, Kinderwagen usw. usw.
Gefl. Angebote erbittet
WEINTRAUB'S
An- und Verkaufsgeschäft,
Kronenstraße 52
Telefon Nr. 3747.

Getragene **Kleider**
Militäruniformen, Schuhe, Wäsche, Uhren, Möbel etc.
verkaufen Sie gut und schnell an
R. Billig
Markgrafenstraße 17
Telephon 1071.

Gänselebern werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft.
K. Möser
Kreuzstraße 20, 2. Stock.

Gänselebern werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft.
G. ..oeß, geb. Stürmer
Erbprinzenstr. 21, 2. St.

Gebisse
Brennstifte, Platin, alt Gold und Silber kauft fortwährend zu bekannt **hohen Preisen** L. Theilacker, Uhrmacher
Hebelstr. 23, gegenüber Kaffee Bauer.

Hasen-, Kaninfelle kauft z. best. Tagespreis. Karabanoff, Zähringerstraße 50, II. Ruf 2051.

Ziehung garant. 1. Dez.
Geld-Lotterie zugunsten der Stadtkirche in Neuenen
3791 Geldgewinne u. 1 tr. Mk
37000
Hauptgewinne evtl. Mark
15000
10000
Original-Geld-Lose à Mark 1.20. Porto und Liste 90 Pfg. extra versend
Eberhard Fetzer
Karlsruhe i. B., Ostendstr. 6
Bestell. durch Zahlkarte auf Postscheckko. Nr. 19876 erbet. (bis M. 25.- nur 5 Pfg.)
Lose auch bei allen Verkaufsstellen

Wäscherei **Schorpp** verkauft auch **neue Kragen.**

Tapeten. Reichhaltigste Ausw., niederste Preise. Uebernahme v. Tapezierarb. **H. Durand,** Douglasstraße 26. Tel. 2485 b. d. Hauptp.

Birkenreisig-Besen liefert waggonweise zu b. Preisen: **Rob. Dittner,** Birkenbesen-Versand in Aisch b. Adelsdorf (Oberfr. Bayern).

Zum Ankauf
von Einzelmöbeln, ganzer
Wohnungseinrichtungen
und Gegenständen jeder Art empfiehlt sich
Einkaufsgenossenschaft des Landesverb. badischer Möbel- und Altwarenhändler
e. G. m. b. H., Karlsruhe, Telephon 4071.
Geschäftsstelle Markgrafenstraße 25.

Karlsruher Rohproduktenhaus, Schützenstraße 86 kauft sämtliche Rohprodukten und zahlt die höchsten Tagespreise.

Echter Schwarzwälder Speck eingetroffen bei **Karl Hager,** Rondellplatz.

Torfstreu und Torfmull
garantiert Ia Ware
gegenwärtig prompt lieferbar, da ausreichende Wagengestellung gewährleistet, weshalb sofortige Bestellung sehr zu empfehlen ist.
Bestes und wirksamstes Vorbeugungsmittel gegen Maul- u. Klauenseuche!
Heller & Jost Nachfolger
G. m. b. H. Abt. Torfstreu
D 4, 1 Mannheim D 4, 1
Drahtaufschrift: Jost. Telephon 1887.

Photographie-Vergrößerungen
(speziell schlechte Originale), die als
Weihnachts-Geschenk
bestimmt sind, bitten wir der sorgfältigen Ausführung wegen, schon jetzt in Auftrag geben zu wollen.
Spezialität: Sepia-Ausführung.
Für prompte fachmännische und künstlerische Ausführung wird volle Garantie übernommen.
Photographisches Atelier
REMBRANDT
Neue Süddeutsche Vergrößerungsanstalt
Karl-Friedrichstraße 32. Telephon 2331.

Statt besonderer Anzeige.

Meine geliebte Frau, unsere treubesorgte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Wimpfheimer
geb. Homburger

wurde heute Abend 10 Uhr in ihrem 58. Lebensjahre durch einen sanften Tod von ihrem schweren Leiden erlöst.

Karlsruhe, den 20. November 1920.
Zähringerstraße 90.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen:
Max Wimpfheimer.

Die Beisetzung findet Dienstag, den 23. ds. Mts., vormittags 11½ Uhr, auf dem neuen israelitischen Friedhof statt.

Von Blumenspenden und Beileidsbesuchen wolle gütigst abgesehen werden.

Die arme Sünderin.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(10) (Nachdruck verboten.)

„Ja, da muß ich Sie zu meinem Bedauern enttäuschen, — mein Mann weiß alles, erwiderte Frau Carry."

„So, so! Da schau her!" Herr Bredauer rieb sich in einiger Verlegenheit mit dem langen Zeigefinger die rechte Nasenhälfte. Dann lächelte er wieder sein gewinnendstes Lächeln und sagte: „Na, was verschlagt's? Wenn man so reizend ist wie Sie, schöne gnädige Frau, leidt's sogar a Hamserl Dummheit."

„Sehr liebenswürdig!" versetzte Carry, ohne recht zu wissen, was für ein Gesicht sie dazu machen sollte. Denn sie war nicht eben rasch im Verstehen versteckter Witze und Bosheiten.

Herr Bredauer zog seinen Stuhl ganz nahe heran, so daß sie fast Knie an Knie saßen, und griff nach ihrer Hand, die er trotz ihres leichten Sträubens festhielt: „Also, liebe gnädige Frau, recht schnell meinen Handkuß zum Abschied, eh' der Herr Gemahl kommt und mich bei der Haustür aussa schmeißt oder mir sonstwie das Genick bricht." Und er drückte einen festen Kuß auf ihr fleischiges Händchen.

„Ich begreife nicht, wie Sie die Sache so scherzhaft nehmen können," schmollte Carry. „Es hat eine schreckliche Szene gegeben, und ich habe eine schlaflose Nacht gehabt Ihretwegen."

„Schauen S', das ist die gerechte Straf'," flüsterte er verschmitzt. „Net wahr, ein andres Mal werden S' sei net so — anständig sein und ein jedes harmlose Bussel gleich beichten?"

„Ich hab's ja auch gar nicht gebeichtet — mein Mann hat ja durchs Schlüsselloch geguckt!" platzte sie heraus.

Und Bredauer: „Durchs Schlüsselloch? Pfui Deixel!"

„Nicht wahr? Das hab' ich auch gesagt. Und denken Sie, er will mir nicht glauben, daß ich ganz unschuldig zu dem Kuß gekommen bin. Ich konnte doch bei Gott nichts dafür! Ich weiß nicht, was der Mann in seiner Aufregung gehört und gesehen haben mag."

„Geschieht ihm recht," erwiderte Alois mit sittlicher Entrüstung: „der Horcher an der Wand hört seine eigene Schand. — Wissen S', meine liebe, schöne, gnädige Frau, daß Sie mir furchtbar leid tun? O Herrgott mein, was müssen Sie arme Frau leiden! So ein häusliches Spioniersystem, das ist schon so ziemlich das Gemeinste, was ich mir überhaupt vorstellen kann. Das sollten Sie sich nicht bieten lassen!"

„Ich hab' ihm auch schon gedroht, daß ich das Haus verlassen würde," versetzte Carry. Sie war jetzt schon wieder mitten drin in ihrer großen, gerechten Empörung. Ihre Lippen bebten, und sie fühlte, wie ihr die Tränen heraufsteigen wollten. Eifrig fuhr sie fort: „Ich versichere Sie, ich tu's auch wirklich einmal. Bei Nacht und Nebel verlasse ich dies Haus. Ich bin doch nicht verpflichtet, mich in dieser Art beleidigen zu lassen. Ich kann beschwören, daß ich meinem Mann noch nie die geringste Veranlassung zu berechtigter Eifersucht gegeben habe. — Wenn ich das gewollt hätte — o je! Was glauben Sie wohl, wer mir nicht alles den Hof gemacht hat — und es waren wirklich gefährliche Herren darunter; ich hätte nur mit dem kleinen Finger zu winken brauchen."

„Ich bitt' recht schön, gnä' Frau: winken S' doch a bisserl!" flüsterte Alois zärtlich, nahe an ihrem Ohr. „Erwählen Sie mich zu Ihrem Ritter, und ich will die Schmach, die er Ihnen anzutun gewagt hat, rächen, auf welche Weise Sie befehlen. Soll ich heute um Mitternacht mit zwei feurigen Rappen am nächsten Kreuzweg halten? Es braucht nur ein Wörtl aus Ihrem süßen Goscherl, und ich entführe Sie bis ans Ende der Welt."

„Ach, geh'n Sie, Sie sind ungezogen!" rief Carry, ihm einen leichten Stoß gebend. „Was fällt Ihnen ein, so zu mir zu sprechen? Sie wollen sich doch nur über mich lustig machen."

Prompt wie aufs Stichwort ließ sich Herr Bredauer auf das Eisbärenfell zu ihren Füßen niedergleiten und sprach mit der Hand auf dem Herzen: „Also hier lieg' ich und schwör' auf beiden Knien: bitt' schön, was soll ich schwören?"

„Ach, gar nichts sollen Sie schwören, Sie machen sich ja doch nicht so viel aus mir! Sie haben doch gewiß in jeder Stadt, die Sie mit Ihrem Besuch beehren, außer den geschäftlichen Verbindungen noch mindestens ein kleines Verhältnis sitzen."

„Aber gnädige Frau, jetzt muß ich wirklich schwören. Sie überschätzen mich. Ich schwärme ausschließlich für Ihre schwarzen Augen, und ich kann mir gar nichts Besseres wünschen, als daß ich Ihnen einen Dienst erweisen dürfte."

„Na, dann tun Sie mir vorläufig den Gefallen und stehen Sie wieder auf."

„Sehr gern. Seh'n S', wie ich gehorsam bin, obwohl ich keinen schöneren Platz in der ganzen Welt kenn', als den zu Ihren kleinen Füßen. — O schöne Frau, wenn Sie frei wären . . . nein, weiter sag' ich nix!"

Jetzt wurde Carry aber doch neugierig. „Nun, wenn ich frei wäre?"

„Und Sie werden eines Tages frei sein," fuhr er fort, ohne ihre Frage zu beachten. „Das kann hier nicht so weitergehen. Ihre Selbstachtung erfordert's, daß Sie sich energisch zur Wehr setzen. Ich wüßte wirklich nicht, worauf Sie noch warten wollen. Ein reinlicher Schnitt ist immer die beste Kur. Oder fürchten Sie sich vielleicht vor der Einsamkeit? Ich bitt' Sie, einen Besseren wie Philipp Dorn finden Sie doch ohne jede Anstrengung."

Frau Carry ging ganz naiv auf das Thema ein: „Ach, wer nimmt eine geschiedene Frau?!"

„Aber ich bitt' Sie, es ist doch statistisch nachgewiesen, daß die geschiedenen Frauen die allerbesten Chancen haben. Wenn sie keine Kinder haben, können sie mit den jüngsten Witwen konkurrieren. Ich zum Beispiel würde niemals so ein dummes Mädel heiraten. Eine junge Witwe oder eine fesche Separierte — ah — mpf, da geht schon a mal nix drüber!" Und er küßte ihr abermals die Hand.

„Ach gehen Sie, Sie sind ein Narr," sagte Carry verlegen lachend, indem sie sich vom Sofa erhob.

Er stand gleichfalls auf und ergriff seinen Hut. „Also, wenn's denn geschieden sein muß — Pardon! Jetzt wollt ich aber wirklich keinen Witz machen! Also, ich sage auf Wiedersehen in jedem Fall; das darf ich doch?"

„Ja, das kann ich Ihnen am Ende nicht verwehren. Aber nun gehen Sie auch wirklich. Es wäre mir peinlich, wenn nach der Auseinandersetzung von gestern abend mein Mann —"

„Aber sind S' mir denn wenigstens a bissel gut?" unterbrach er sie respektlos. Da sie nicht antwortete, sondern nur ungeduldig die Achseln zuckte, fuhr er fort: „So sagen S' wenigstens, daß S' mir wegen dem Bussel nimmer bös sind."

Und sie erwiderte lächelnd: „Also gut, das soll Ihnen meinetwegen geschenkt sein!"

„Dank recht schön! Und — noch a frisches dazu!" setzte er flüsternd hinzu und breitete seine Arme aus.

(Fortsetzung folgt.)